

Polemik des Wissens

Raoul Hausmann liest Albert Einstein

Dem aufmerksamen Zeitungsleser, Fernsehzuschauer und Internetnutzer kann es gegenwärtig kaum entgehen: 1905, im so genannten *annus mirabilis*, legte Albert Einstein eine Reihe von Arbeiten vor, die die moderne Physik von Grund auf veränderten. Die Geschichte des Wunderjahres wird derzeit etwa so erzählt: Weitgehend vom fachwissenschaftlichen Diskurs abgeschnitten, arbeitete Albert Einstein als unbedeutender Patentbeamter in Bern. Nur regelmäßige Treffen mit den Freunden Paul Habicht und Maurice Solovine gaben ihm Anlass physikalische Fragen zu diskutieren. Trotz dieser eingeschränkten Forschungsmöglichkeiten gelang Einstein der Durchbruch auf verschiedenen Feldern der physikalischen Grundlagenforschung. Weltruhm brachten ihm sein Artikel zum photoelektrischen Effekt, für den er 1922 den Nobelpreis erhielt, seine Dissertation *Über eine neue Bestimmung der Moleküldimension*, eine Arbeit über Brown'sche Bewegung, die einen indirekten Beweis für die Existenz von Atomen vorlegte, schließlich der Text *Zur Elektrodynamik bewegter Körper* in dem er die Grundlage zu seiner Relativitätstheorie formulierte und in einem Nachtrag die berühmte Formel $E=mc^2$ ableitete.

Das »Wunderjahr« und die daraus hervorgegangenen Entdeckungen rücken Einstein bis heute in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, und Bundeskanzler Gerhard Schröder feiert den Wissenschaftler im Jubiläumsjahr 2005 als Sinnbild für wissenschaftliche Kreativität und Erneuerung. Diese massenmediale Präsenz, die Einstein und sein Werk momentan genießen, ist kein neues Phänomen. Bereits in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts erkannte man Einstein nicht

nur in Fachkreisen, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit als revolutionären Wissenschaftler. Diese Popularität half jedoch nur begrenzt der Verbreitung der Einstein'schen Theorien, vielmehr trug sie zur Stilisierung seiner Person als einer popkulturellen Ikone bei. Kritik an einer solchen massenmedialen Verbreitung, die Einsteins Theorien als eine sensationelle Weltweisheitslehre ausstellt und eigentlich nur den Körper des Physikers und nicht seine wissenschaftlichen Entdeckungen reproduziert, formulierte der Berliner Dadaist Raoul Hausmann 1931.

Trommelfeuer der Wissenschaft

In *Trommelfeuer der Wissenschaft. Herr Einstein! Womit heizen Sie die Sonne?*¹ polemisiert Hausmann stark gegen den Physiker. Er greift sowohl die Relativitätstheorie als auch ihre Verbreitung durch das Feuilleton an, was darauf verweist, dass die dadaistische Auseinandersetzung mit Einstein nicht nur durch sozio-politische Motive bedingt ist, sondern auch einen wissenschaftlichen Kern besitzt. Neben seinen künstlerischen Arbeiten und dadaistischen Aktionen rezipierte Hausmann seit den frühen zwanziger Jahren intensiv physikalische Theorien, wobei sein besonderes Interesse der Elektrotechnik und kosmologischen Modellen galt. In Texten wie *Présentismus*² oder *Optophonetik*³ entwickelte er ein Weltbild, das sich stark von dem der Relativitätstheorie absetzte.⁴ Der *Trommelfeuer*-Text bleibt dementsprechend nicht nur bei einer gesellschaftspolitischen Satire stehen, sondern polemisiert auch gegen die Relativitätstheorie.⁵

Der dadaistische Angriff auf Einstein und die Weimarer Republik lässt sich jedoch nicht auf eine Diskussion ein, die sich mit der Gültigkeit von Aussagen auseinandersetzt, sondern bedient sich einer polemischen Sprechweise, die in personalisierten Attacken, den Wissenschaftler und sein Theoriegebäude angreift.⁶ Die Adressierung Einsteins, bereits im Titel, markiert diesen Ton. Auch die Struktur des Textes – eine Aneinanderreihung von Textfragmenten – reflektiert das Bestreben, sich nicht auf eine diskursive Auseinandersetzung einzulassen, sondern schlaglichtartig die Position des Gegners auszustellen.

Hausmann inszeniert seine Polemik durch eine kunstvolle Collage verschiedener wissenschaftlicher Texte. Versatzstücke des Einstein'schen Weltbildes werden grob nebeneinander gesetzt. Eine ausführliche Explication dieses Materials fehlt, vielmehr illustriert ein fiktiver Leser, Herr

Lehmann, in äußerster Kürze ein allgemeines Verständnis bzw. das Fehlen eines solchen für die erörterten physikalischen Probleme. Durch Einschalten dieser fiktiven Figur werden nicht so sehr die einzelnen Texte erläutert, Hausmann simuliert vielmehr den allgegenwärtigen öffentlichen Diskurs, der sich mit Einsteins Theorie in der späten Weimarer Republik befasst. Er beginnt seine Montage von lexikalischen, feuilletonistischen und wissenschaftlichen Texten mit einem Auszug aus dem Standardwerk für alle enzyklopädischen Nachforschungen: dem *Brockhaus*. Durch Zitieren des Eintrags »Relativitätstheorie, Einstein'sche« findet eine erste Annäherung an die physikalischen Probleme statt. Darauf folgen Texte von Einstein und anderen Autoren, die sich mit komplexeren Fragen wie der nichteuklidischen Metrik des Raumes oder dem Verhältnis von Geometrie und Welterfahrung auseinandersetzen. Lehmann kommentiert diese Theorien in lakonischer Kürze: »hm, das wüßte man also«; »Nun, [...], davon habe ich zwar nicht viel verstanden, aber es scheint doch sehr einfach zu sein.«⁷ Hausmann kritisiert, dass die Relativitätstheorie nur ein einfacher Kartenspielertrick sei, der sich hinter dem komplizierten Vokabular einer modernen Physik verberge.⁸ Diese Anklage greift Einsteins Theorie in ihrer wissenschaftlichen und sozialen Bedeutung an: auf der einen Seite konstatiert Hausmann eine wissenschaftliche Unzulänglichkeit; er behauptet, dass die Relativitätstheorie ein bloßes Jargongebäude und auf einem groben Rechenfehler gebaut sei. Auf der anderen Seite polemisiert er gegen das deutsche Bürgertum, das sich von einem Scheinkonstrukt täuschen lasse. Der *Trommelfeuer*-Text verdeutlicht, dass das Verhältnis zwischen moderner Physik und Dadaismus keineswegs so harmonisch ist, wie in der Avantgarde-Forschung oft angenommen wird. Dadaistische Montagen oder synästhetische Arbeiten können nur bedingt als eine künstlerische Realisation der Einstein'schen Relativitätstheorie betrachtet werden. Bereits 1921 grenzt Hausmann den dadaistischen vom Einstein'schen Relativitätsbegriff ab.⁹ Diese Ablehnung bedeutet jedoch nicht, dass Einstein kein Motiv für dadaistische Arbeiten abgibt. Ein Bild des Physikers wird beispielsweise in Hanah Höchs Collage *Schnitt mit dem Küchenmesser Dada durch die letzte Weimarer Bierbauchkulturepoche Deutschlands* verarbeitet.¹⁰ Einstein wird hier jedoch nicht zum Wissenschaftshelden stilisiert, sondern als massenreproduzierte Ikone in die Collage aufgenommen. Die Collage formuliert dabei Hausmanns Kritik auf einer visuellen Ebene, der Körper des Nobelpreisträgers und nicht seine Theorie wird durch seine massenmediale Präsenz in der Presse zu

einer ikonographischen Repräsentation eines neuen Weltbildes, das wenig verstanden, aber weit akzeptiert wird.

Hausmann und Kretschmer

Die Omnipräsenz Einsteins in den Boulevardblättern der Zeit rückt die Körperlichkeit des Physikers in den Mittelpunkt des dadaistischen Interesses, und Hausmann konstatiert eine Verbindung zwischen gesellschaftlichem Weltbild und Physiognomie des Genies: »Ebenso sicher aber ist das vom ›führenden Kopf‹ einer Zeit erfassbare Weltbild so gewachsen, mit den gleichen Organmängeln behaftet, wie dieser Mensch selbst – also entweder kurzsichtig, hinkend, magenkrank, leberleidend, seelenlos, blutarm.«¹¹ Infolge dessen verbindet Hausmann Wissenschaft mit Einsteins körperlicher Erscheinung:

Auch die verstiegenste Mathematik muß einen somatischen Ausdruck, eine körpergestaltete Grundlage besitzen. Nach den Behauptungen etwa von Kretschmar (sic!) müßte Einstein als Mathematiker dem asthenischen, schizothymen Typus angehören [...] Falsch. Der Mann ist glatt, in sich beharrend. [...] Er ist, oh Fiasco der Kretschmarschen Theorien über Körperbau und Charakter: ein pyknischer Astheniker. Fröhlicher Kammerspeck, in dem eine ängstliche Spitzmaus das Gesicht vorstellt. Und vielleicht ist er darum das Idol unserer Zeit, weil er plasmatisch-reziprok der beste Ausdruck des schlauen, verschlagenen, rücksichtslosen, persönlich harmlosen, bescheidenen, scheinbar weltungewandten Menschen unserer Tage darstellt, der mit der tieferen Lebenswirklichkeit nichts, mit der Fixigkeit und Tüchtigkeit alles zu tun hat.¹²

Hausmann bedient sich hier der Unterscheidung zwischen den Körpertypen des Asthenikers bzw. Leptosoms, des Athleten und des Pyknikers, die der Psychiater Ernst Kretschmer einführte. Kretschmer ordnete diesen Typen, in Anlehnung an die antike Temperamentenlehre, bestimmte psychologische Verhaltensmuster zu,¹³ wobei er den Zykllothymiker (manisch Depressiven) mit dem pyknischen und den Schizophrenen mit dem asthenischen und athletischen Körperbau in Verbindung setzte.¹⁴

Diese Einteilung und die damit verbundene Zuordnung zu den drei Körpertypen, die Kretschmer unter Verwendung von empirisch-klinischen Erhebungen konstruierte, ist weit bekannt. Allerdings galt Kretschmers Interesse nicht nur der Untersuchung von pathologisch-klinischen Fällen, sondern auch des Genies.¹⁵ Bereits in seinem Buch von 1922, *Körperbau und Charakter*, diskutierte er das Verhältnis von Physiognomie

und Psychologie des Genialen. In *Geniale Menschen*,¹⁶ das 1929 – also nur zwei Jahre vor Hausmanns Text – erschien, ging er detaillierter auf die Physiognomie des Genies ein. Das *Genie*-Buch bildet den zeitgeschichtlichen Hintergrund, vor dem Hausmann eine »physiognomische« Diagnose Einsteins erstellen kann. Er spielt die charakterologischen Befunde gegeneinander aus. Zunächst ordnet er Einstein dem Typ des asthenischen Schizothymikers zu, da das mathematische Genie sich laut der charakterologischen Untersuchungen meist aus diesem Körperbautypus bzw. dieser Temperamentlage rekrutiere. Kretschmer bestimmte die Zuordnung von Genie zu den psychologischen Hauptgruppen folgendermaßen:

Spezialbegabungen

	Zyklothymiker	Schizothymiker
Dichter	Realisten Humoristen	Pathetiker Romantiker Formkünstler
Forscher	Anschaulich beschreibende Empiriker	Exakte Logiker Systematiker Metaphysiker
Führer	Derbe Draufgänger Flotte Organisatoren Verständige Vermittler	Reine Idealisten Despoten und Fanatiker Kalte Rechner

Tabelle aus Kretschmer: *Körperbau*, S. 193

Das Genie, das mit dem empirisch Gegebenen der Welt arbeitet, wird als Zykllothymiker identifiziert,¹⁷ während dasjenige, das sich mit abstrakten Problemen auseinandersetzt, der schizothymischen Gruppe zugeordnet werden kann.¹⁸ Der Typus des Schizothymikers bildet also die Gruppe, der die »kalten Rechner« und »exakten Logiker« angehören.¹⁹ Einstein entspricht keineswegs dem Körperbild des Asthenikers, sondern ist eher pyknisch gebaut. Wenn Hausmann Einstein als »pyknischer Astheniker« erkennt, verursacht das einen Kurzschluss in der Kretschmer'schen Charakterologie. Während der Pykniker zur Fettleibigkeit neige, sei der Astheniker hager und dürr.²⁰ Hausmann kann jedoch aus Kretschmers Genietheorie den Befund ableiten, bei Einstein handele es sich um einen asthenischen Pykniker. Sein Werk als komplexes mathematisches System korrespondiert dabei dem Verhalten und Denken des Asthenikers,

sein unersetzter Körper dem Körper des Pyknikers. Hausmann weist nicht nur auf diesen charakterologischen Widerspruch hin, sondern geht darüber hinaus auf einen volkpsychologischen Befund ein. In *Geniale Menschen* kommt Kretschmer zu dem Schluss, dass es eine Beziehung zwischen genetischer Vermischung und Genie gäbe:

Zeichnen wir uns auf einer Karte Europas die Heimatsorte der wichtigsten genialen Köpfe in *Kunst und Wissenschaft* und ferner die Standorte der wichtigsten kulturellen Dauerdenkmale (z.B. der Baukunst) ein, und legen wir diese »Kulturkarte« auf die Rassenkarte, so tritt die ganz überwältigende Bedeutung der nordisch-alpinen Vermischungszone für die neuere europäische Kultur schlagend hervor.²¹

In Regionen, in denen sich mehrere Volksrassen, und das bedeutet auch Körperbautypen, mischen, gäbe es eine höhere »Genierate«. Hausmann spielt auf diese These an, wenn er in seinem Text behauptet: »und als ihr [der Welt] Gleichnis hat für primitive Gemüter der geniale Mensch gegolten, der, rassengemischt, die gegensätzlichsten Erbmassen in sich vereinigt.«²²

Im *Trommelfeuer*-Text wird der Befund dieser Volkpsychologie zweckentfremdet, um die bereits erwähnte Verbindung von Volk und Physiognomie des Genies zu motivieren. Der polemische Befund, der aus dieser Verkettung von Physiognomik und Volkpsychologie abgeleitet wird, bleibt in seiner Komplexität weit hinter dem collagenhaften Verfahren zurück. Hausmann bedient sich einer ausgefeilten Montagetechnik, die verschiedene Diskurse miteinander verbindet und gegeneinander ausspielt. Diese Polemik wird von Hausmann jedoch nur eingesetzt, um das triviale Urteil abzuleiten, dass die Weimarer Gesellschaft ähnlich ruhig und gemütlich sei, wie es die Kretschmer'sche Physiognomie vom Pykniker behauptet.

Polemik und Narrativ

Hausmanns Text konstituiert ein dichtes Netz von Verweisen, das nur schwer in seiner Gesamtheit zu dechiffrieren ist; beispielsweise habe ich die Auseinandersetzung mit Hans Hörbigers Weltelehre bei Seite gelassen, auf die im Untertitel *Womit heizen Sie die Sonne?* angespielt wird. Die polemischen Angriffe auf die Einstein'sche wie die Kretschmer'sche Theorie bleiben jedoch zentral für Hausmanns Text. Diese Angriffe finden nicht in einem konsensfähigen Feld statt, der Dadaist

lässt sich in seiner Polemik nicht auf ein argumentatives Sprechen ein. Die Polemik hat nichts gemein mit einer Auseinandersetzung, in der es um die Kritik eines Konzepts und die Etablierung einer alternativen Lösung geht; sie bedient sich vielmehr »scharfer, oft persönlicher Angriffe ohne sachliche Argumente«²³ und lässt sich auf keinen objektivierenden Disput um die Sache selbst ein. Wie Ludwig Rohner in seinem Buch *Die literarische Streitschrift* betont, ist »Polemik [...] stets auf Vernichtung aus«.²⁴ Rohner konstatiert, dass die Polemik letztlich den Unterschied zwischen Sachdiskussion und persönlicher Anklage auflöst: »Für ihn, den wirklichen Polemiker, gibt es zwischen Persönlichem und Sachlichem gar keine Grenze«.²⁵

Der *Trommelfeuer*-Text operiert mit dieser Entgrenzung von Person und Sache, die den Unterschied zwischen Mensch und Theorie/Werk aufhebt. Die Tatsache, dass Hausmann Wissenschaftskritik mit Physiognomie verbindet, macht den personalisierten Charakter seiner Polemik evident. Die persönlichen Angriffe konzentrieren sich auf den von Einsteins Theorie am weitesten entfernten Bestandteil seiner Persönlichkeit, seinen Körper. Die Adaptation von Kretschmers Typologie ist somit nicht nur eine weitere Kritik an einem anderen wissenschaftlichen Narrativ, sondern funktioniert als eine inhärent polemische Strategie, die den argumentativen Horizont von der Wissenschaft abrückt und in den aktuellen massenmedial vermittelten Diskurs um Einstein einschreibt – ein Diskurs, der nicht so sehr die Theorie, sondern das körperliche Erscheinungsbild des Physikers massenmedial reproduziert.

Hausmanns Verweis auf Kretschmer trägt diesem Umstand Rechnung. Nicht Einsteins Theorien, sondern seine körperliche Erscheinung bilden die Grundlage dafür, dass ein neues physikalisches Weltbild eingeführt werden kann. Kretschmer selbst macht auf die Verbindung zwischen gesellschaftlichem Wissen und Physiognomik in den ersten Zeilen von *Körperbau und Charakter* aufmerksam:

Der Teufel des gemeinen Volkes ist zumeist hager und hat einen dünnen Spitzbart am schmalen Kinn, während die Dickteufel einen Einschlag von gutmütiger Dummheit haben. [...] Kurz und gut: Die Tugend und der Teufel müssen eine spitze Nase haben und der Humor ein dicke. Was sagen wir dazu? Zunächst nur soviel: es könnte sein, daß Dinge, die die Phantasie der Völker in jahrhundertlangen Traditionen auskristallisiert, objektive völkerpsychologische Dokumente wären, Niederschläge von Massenbeobachtungen, auf die vielleicht auch für den Forscher ein kleiner Seitenblick sich verlohnt.²⁶

Kretschmer schließt hier Narrativ und Wissenschaft miteinander kurz. Wissenschaft wird im Folgenden von Kretschmer lediglich als ein präziseres Instrument aufgefasst, das Weltbeobachtung zuverlässiger objektivieren und konsolidieren kann als eine Volksmythologie.²⁷ Diese Verbindung von Volksmythologie und Kretschmers Forschung macht die Charakterologie für Hausmann zur Lektürehilfe, um den massenmedial aufbereiteten Diskurs um Einstein zu verstehen. Kretschmers Studien sagen etwas über komplexe Zusammenhänge wie die menschliche Psyche basierend auf der Betrachtung des Körpers aus. Dies ist auch die Operation, die Hausmann für die Rezeption Einsteins durch die Presse ausmacht: nicht die Theorie, sondern das Äußere des Physikers werde in den Mittelpunkt gestellt. Für den Dadaisten Hausmann kann dies nur bedeuten, dass hier wenig über Einstein, als vielmehr über eine Gesellschaft verraten wird, die sich einer solchen Beobachtungsmethode bedient. Hausmann akzeptiert somit zunächst Kretschmers physiognomische Lektürepraxis, wenn er sie auch nur benutzt, um einen volkpsychologischen Befund durch Einsteins Physiognomie hindurch anzustellen. Er weist jedoch auch auf die problematische Heuristik der Charakterologie hin und nutzt sie, um den polemischen Angriff über Einstein hinaus auf das Bürgertum der späten Weimarer Republik auszuweiten. Die Kritik, die Hausmann gegen Einsteins Physik und Kretschmers psychiatrische Forschungen vorbringt, ist, dass beide Paradigmen ihre mangelnde heuristische Gültigkeit hinter narrativen Zusammenhängen wie Volksglaube oder »Rechenfehlern« verbergen. »Narrative« bemühen sich, heterogenes Material in einen konsistenten Plot einzugliedern, so dass alle Informationen innerhalb einer Erzählung sich gegenseitig bedingen. Nicht nur journalistische und literarische Ausdrucksformen bedienen sich narrativer – also synthetisierender Verfahren – auch Wissenschaften benutzen Narrative, um ein geschlossenes heuristisches System zu konstituieren. Hausmann greift jene Narrative an, die ein System oder Weltbild generieren wollen. Sein Text eröffnet einen Spielraum, in dem, in der Art der dadaistischen Montage, heterogenes Material verschnitten wird. Dieser Spielraum befindet sich zwischen den Narrativen der Wissenschaften, die ein bestimmtes Weltbild feststellen wollen, und einem alltäglichen Diskurs, der auf der Straße, aber auch in der Presse prozessiert wird, um eine konsensuelle Zufriedenheit zu erzielen. Der Text gibt in einer collagenhaften Synopse einen streiflichtartigen Abriss der aktuellen Gesellschaft. Diese Strategie, in der aktuelles Material grob nebeneinander gesetzt wird, entspricht sowohl der Praxis der dadaistischen

Kunst als auch der der Polemik. Rohner betont, die Polemik sei auf den gegenwärtigen Moment ausgerichtet, sie wolle den Gegner im Jetzt an die Wand stellen, ihn demontieren und zerstören.²⁸ Die dadaistische Montage operiert exakt auf dieser Ebene. Sie konzentriert heterogenes Material aus aktuellen Diskursen, um durch diese unmittelbare Verwendung von Material den Gegner möglichst schnell anzuklagen. Die dadaistische Collage sowie die Polemik sind nicht konstruiert, um als Kunstwerke oder wissenschaftliches Weltsysteme die Jahrhunderte zu überdauern, sondern sollen eine aktuelle pragmatische Auseinandersetzung und Kritik inszenieren.

Während Narrative die Hybridität ihres Materials ausblenden wollen, geht es bei Collage und Polemik nicht um innere Konsistenz. Die Polemik, sowie die dadaistische Montage, sind nicht auf Konsens ausgerichtet, sie wehren sich dagegen, in ein Weltbild integriert zu werden. Sie bleiben inkommensurabel und versuchen, die angegriffenen Narrative mit dieser Heterogenität zu infizieren.

Anmerkungen

- 1 Raoul Hausmann: »Trommelfeuer der Wissenschaft. Herr Einstein! Womit heizen Sie die Sonne?«, in: Ders.: *Sieg, Triumph, Tabak mit Bohnen*, Bd. 2, hg. von Michael Erlhoff, München: Edition Text + Kritik 1982, S. 156-161.
- 2 Raoul Hausmann: »Présentismus«, in: Ders.: *Sieg, Triumph, Tabak mit Bohnen*, Bd. 2, hg. von Michael Erlhoff, München: Edition Text + Kritik 1982, S. 24-30.
- 3 Raoul Hausmann: »Optophonetik«, in: Ders.: *Sieg, Triumph, Tabak mit Bohnen*, Bd. 2, hg. von Michael Erlhoff, München: Edition Text + Kritik 1982, S. 51-57.
- 4 Die Bedeutung dieser physikalischen Forschungen für Hausmann wird durch die zahllosen Skizzen und Exzerpte zu kosmologischen und anderen physikalischen Untersuchungen deutlich, die in seinem Nachlass zu finden sind. Im Raoul Hausmann Archiv in der Berlinischen Galerie befinden sich neben Texten zur so genannten *Welteislehre* zwei unveröffentlichte Notizbücher, in denen Hausmann die Ansätze zu einer eigenen Kosmologie ausführt. (BG-RHA 1757, BG-RHA 1758) Diese Texte sind Ansätze zu einem Buchprojekt, das Hausmann nie zu Ende brachte. (Vgl. Raoul Hausmann: *Scharfrichter der bürgerlichen Seele. Raoul Hausmann in Berlin*, hg. von Eva Züchner, Berlin: Hatje 1998, S. 219)
- 5 »Man kann das geistige Weltbild der metaphysisch orientierten, rein kausal dabei fundierten Wissenschaft der neusten westlichen Periode betrachten an einem Menschen, einem typischen Vertreter, unverstanden, aber unerhört populär (er muß demnach allgemeine Sehnsüchte erfüllen), an Albert Einstein«. (Raoul Hausmann: »Trommelfeuer«, a.a.O., S. 156-157.)
- 6 Sigurd Scheichl weist in dem Eintrag »Polemik« im *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft* darauf hin, dass, obwohl die »Polemik« in verschiedener Form auftritt und nur schwer zu systematisieren ist, sie sich als aggressiv formulierter Text mit dem Ziel eines meist personalisierten Streits bestimmen lässt. (Vgl. Sigurd Paul Scheichl: »Polemik«, in: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Bd. III, hg. von Klaus Weimar, Berlin: de Gruyter 2003, S. 117-120.)
- 7 Raoul Hausmann: »Trommelfeuer«, a.a.O., S. 159.

- 8 Eine ähnliche Kritik ist im Jahr 1996 von dem Physiker Allan Sokal gegen poststrukturalistische Theoretiker vorgebracht worden. Sokal behauptete, dass der Poststrukturalismus ein mehr oder weniger leeres Gedankengebäude sei, das seine Aussagenlosigkeit hinter einem undurchsichtigen Jargon verstecke. Um dies nachzuweisen, schrieb Sokal einen Text über »hermeneutische Quantentheorie«, der sich einer Vielzahl von poststrukturalistischen Begriffen und Redewendungen bediente. Nach Sokals eigenen Aussagen war der Inhalt dieses Aufsatzes Unsinn. Sokal konnte diesen Text jedoch in einer sozialwissenschaftlichen und poststrukturalistisch orientierten Fachzeitschrift publizieren. Sokals Aktion löste im Folgenden eine Kontroverse um den Stand der poststrukturalistischen Schule aus. Als Randnotiz sei hier bemerkt, dass Hausmann in seinem Text auf einen Fall verweist, der sehr viele Ähnlichkeiten mit der »Social Text« Affäre hat. Hausmann berichtet seinerseits von zwei Physikern in den zwanziger Jahren, die einen im Einstein'schen Jargon geschriebenen, jedoch unsinnigen Artikel in einer anerkannten Fachzeitschrift für Physik publizieren konnten und so ihrerseits auf die Zweifelhaftheit der Relativitätstheorie als reinem Jargongebäude hinwiesen. (Raoul Hausmann: »Trommelfeuer«, a.a.O., S. 160)
- 9 Der Dadaist greift bereits früh Einsteins Vorstellung von Relativität an (Vgl. Hanne Bergius: »Dada Triumphs!« *Dada Berlin 1917-1923. Artistry of Polarities. Montage – Metamechanics – Manifestations* (Crisis and the Arts. The History of Dada, Bd 5, hg. von Stephen C. Foster) New York: G.K. Hall 2003, S. 336 [Anmerkung 69]) und betont schon 1921 in einem unveröffentlichten Typoskript, dass der dadaistische Relativitätsbegriff bei weitem pragmatischer und politischer sei als der Einstein'sche. (Vgl. Raoul Hausmann: *Scharfrichter der bürgerlichen Seele*, S. 119.) Vgl. Hanne Bergius: *Dada Berlin*, a.a.O., S. 144. Vgl. Jaques Donguy: »Machine Head. Raoul Hausmann and the Optophone«, in: *Leonardo* 34/3 (2001), S. 217-220.
- 10 Hanne Bergius legt eine ausführliche Analyse von Höchs Collage vor, in der sie auch auf die Rolle von Einstein eingeht. (Vgl. Hanne Bergius: »Dada Triumphs!«, S. 142-146.)
- 11 Raoul Hausmann: »Trommelfeuer«, a.a.O., S. 156.
- 12 Ebd., S. 157.
- 13 Vgl. Ernst Kretschmer: *Körperbau und Charakter. Untersuchungen zum Konstitutionsproblem und zur Lehre von den Temperamenten*, Berlin: Julius Springer 1922, S. 1-2.
- 14 Ein tabellarischer Überblick der Zuordnung von Körperbau und Psychosen findet sich in Ernst Kretschmer: *Körperbau und Charakter*, a.a.O., S. 192.
- 15 Kretschmer weist darauf hin, dass die Untersuchung von Genies als extremen Einzelfällen sich von der Untersuchung großer Gruppen klinischer Fälle unterscheide. Die Auseinandersetzung mit Einzelfällen sei dennoch von großem wissenschaftlichem Interesse. (Ernst Kretschmer: *Körperbau und Charakter*, a.a.O., S. 160.)
- 16 Ernst Kretschmer: *Geniale Menschen*, Berlin: Julius Springer 1929.
- 17 Vgl. Ernst Kretschmer: *Körperbau und Charakter*, a.a.O., S. 162.
- 18 Vgl. ebd., S. 176.
- 19 Ebd.
- 20 Vgl. ebd., S. 16 und S. 23.
- 21 Ernst Kretschmer: *Geniale Menschen*, a.a.O., S. 86-87.
- 22 Raoul Hausmann: »Trommelfeuer«, a.a.O., S. 156.
- 23 *Duden: Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden*, Mannheim u.a.: Dudenverlag 1999-2004.
- 24 Ludwig Rohner: *Die literarische Streitschrift. Themen, Motive, Formen*, Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1987, S. 26.
- 25 Ebd., S. 220.
- 26 Ernst Kretschmer: *Körperbau und Charakter*, a.a.O., S. 1.
- 27 Vgl. ebd.
- 28 Vgl. Ludwig Rohner: *Streitschrift*, a.a.O., S. 222.